

# Das Tauffenster

**D**em Taufstein benachbart grüßt uns vom rechten Eckfenster die Taufe Jesu im Jordan, wie sie Johannes „der Täufer“ an ihm vollzieht.\* Jesu linke Hand auf der Brust und leicht geneigtem Haupt zeigt als Geste die Demut, mit der sich der Christus Gottes in sein Volk einordnet, während der Täufer das Jordanwasser über ihn gießt. Johannes, der Wegbereiter des Messias, der Prophet und Asket, ruft mit schneidenden Worten zur Bußtaufe der Sündenvergebung auf. Zugleich weiß er um die Vorläufigkeit seines Tuns und daß nach ihm der Stärkere kommen wird, der mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen, seine Tenne fegen und die Spreu vom Weizen scheiden wird und die Wurfschaufel bereits in seiner Hand hält. Und dieser kommt aus Nazareth zum Erstaunen des großen Predigers zu ihm, um sich taufen zu lassen, in dem er doch die Erfüllung seiner prophetischen Verkündigung sah.

Mit dem an ihm vollzogenen Taufakt steigt Jesus in die Solidarität mit allen Menschen, die sich in der anschließenden Versuchung, der sich der „Sündlose“ aussetzt, erneut bezeugt.

Das bedeutsamste Geschehen daran läßt uns die im hellen Gotteslicht auf den Getauften senkrecht herabstürzende Taube erkennen, die den Geist Gottes sichtbar und in ihm die Stimme hörbar werden läßt: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Damit war die „Messiasweihe“ gegeben und dem „Sohn“ zugleich der Gottesauftrag zum Leidensweg für die Menschheit. Tod und Auferstehung Christi schufen das neue Gottesvolk, – die Christenheit.<sup>13</sup> Obwohl die Vorgeschichte im Leben Jesu die Johannes-Taufe zu eigen hat, wie uns das Fenster veranschaulicht, bezieht sich unsere Taufe nicht auf sie, nicht auf den geschichtlichen Jesus, sondern auf den auferstandenen Herrn. Nach Ostern hat der Auferstandene seinen Jüngern den neuen Sinn der Taufe offenbart und sie in seinem „Taufbefehl“<sup>14</sup> selbst eingesetzt. Der Anruf des dreieinigen Gottes ist unabdingbar für die alleinige Gültigkeit einer christlichen Taufe! Durch Christus ist „alles neu geworden“, ihm wird der Täufling zugeeignet, dem verheißen ist, daß der Herr bei ihm alle Tage sein wird und ihn niemand aus seinen Händen reißen kann.

Wenn wir als Christen Säuglinge und Kinder taufen lassen, so aus dem guten Grund, um zu bekennen, daß Gott immer der zuerst an uns Handelnde ist, ehe wir zu denken oder gar zu glauben vermögen.<sup>15</sup> Die in der Taufe verborgene Heilstat Gottes, die zum Glauben führen will, enthebt uns in der Frühzeit unseres Lebens der Glaubensfähigkeit. Tritt sie in unser Bewußtsein, so wird die Taufe durch ihre Bejahung bei der Konfirmation besiegelt. Dieser Gang bis dahin und hernach hat allerdings eine unaufgebbare, höchste Verantwortung für Eltern und Paten zur Voraussetzung: Ihnen ist in der Erziehung des Kindes zusätzlich ein Wächteramt aufgetragen, das durch Vorbild und Lehre zur wachsenden Erkenntnis der noch unverstandenen Christusgebundenheit anleitet, um es selbst in die eigene Entscheidung zu entlassen. Der Glaube von Eltern und Paten hat die Aufgabe der Stellvertretung, um die noch ausbleibende Glaubensmöglichkeit des Kindes in seinen Lebenszusammenhang zu bringen. Es gibt eine Glaubenshilfe, zumindest im Gebet. Sie ist der ganzen Gemeinde aufgetragen.

Das in allen Farben hell leuchtende Tauf-Fenster läßt uns dankbar und froh auf Gottes Liebe und Treue zu seinem Sohn und auf alle schauen, die auf den Namen des Gottessohnes getauft sind. Die Christengemeinde steht unter dieser Gnade.

\* vgl. Anmerkung Nr. 9